



TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 5, 1990

1990





**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik**

Band 5

1990



Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

In Zusammenarbeit mit:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Johann Diethart, Wolfgang Hameter, Bernhard Palme
Georg Rehrenböck, Walter Scheidel, Hans Taeuber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgesendet werden.

Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

Auslieferung:

Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II²2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490 und P. Vindob. Barbara 8.

© 1990 by Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

Guido Bastianini (Milano), Una dichiarazione di un cammello. SPP XXII 97 riconsiderato (Tafel 1)	1
Guido Bastianini (Milano) e Claudio Gallazzi (Milano), Dati per un oroscopo. O.Tebt. NS inv. 89/1 (Tafel 2)	5
Björn Forsén (Helsinki), A Rediscovered Dedication to Zeus Hypsistos. EM 3221 (Tafel 3)	9
Claudio Gallazzi (Milano) e Guido Bastianini (Milano), Dati per un oroscopo. O.Tebt. NS inv. 89/1 (Tafel 2)	5
Dorottya Gáspár (Budapest), Eine griechische Fluchtafel aus Savaria (Tafel 4)	13
Ulrike Horak (Wien), Eine alphabetische Steuerliste und ein Grundkataster aus byzantinischer Zeit (Tafel 5, 6)	17
Mika Kajava (Helsinki), A New City Patroness? (Tafel 7, 8)	27
Johannes Kramer (Siegen), Lateinisch-griechisches Glossar (Tafel 2)	37
Johannes Kramer (Siegen), Zwei neue Augustalpräfekten auf einem lateinischen Protokoll (Tafel 9)	41
Dirk-Joachim Kukofka (Heidelberg), Waren die Bundesgenossen an den Land- verteilungen des Tiberius Gracchus beteiligt?	45
Leslie S. B. MacCoull (Washington), φιλοτιμία in Byzantine Papyrus Docu- ments	63
Brian McGing (Dublin), Melitian Monks at Labla (Tafel 10–12)	67
Peter van Minnen (Leiden) and Klaas A. Worp (Amsterdam), A New Edition of Ostraka from Akoris	95
Rosario Pintaudi (Firenze), Oxyrhynchos e Oxyrhyncha. P.Vat. Gr. 65: Lettera di Dionysodoros ad Asklepiades (Tafel 13)	101
Genc Pollo (Tirana), Die Germanicus-Inschrift aus Buthrotum (Tafel 14)	105
Athanasios Rizakis (Athen), La <i>politeia</i> dans les cités de la confédération achéene (Tafel 15)	109
Ralf Scharf (Heidelberg), Der <i>comes sacri stabuli</i> in der Spätantike	135
Wido Sieberer (Innsbruck), Zur Lokalisierung des homerischen Ithaka	149
Pieter J. Sipesteijn (Amsterdam), Five Byzantine Papyri (Tafel 16–19)	165
Pieter J. Sipesteijn (Amsterdam), Liste mit Getreide-, Öl- und Geldzahlungen (Tafel 20, 21)	171
Pieter J. Sipesteijn (Amsterdam), A Dedication to Isis. SEG XXXI 1532 Re- dated	175
Johannes Triantaphyllopoulos (Athen), Zu Corpus Papyrorum Raineri XIV (Griechische Texte X)	177

Inhaltsverzeichnis

Klaas A. Worp (Amsterdam) and Peter van Minnen (Leiden), A New Edition of Ostraka from Akoris	95
Bemerkungen zu Papyri III <Korr. Tyche 28 – 34>	179
Buchbesprechungen	183
Massimo Pallotino: <i>Etruskologie. Geschichte und Kultur der Etrusker</i> , Basel 1988 (193); A. Valvo: <i>La „Profezia di Vegoia“</i> , Roma 1988 (183); <i>La formazione della città in Emilia Romagna</i> , Bologna 1988 (184); <i>Celti ed Etrusci nell'Italia centro-settentrionale dal V secolo a. C. alla romanizzazione</i> . Atti del Colloquio Internazionale. Bologna 1987 (186); Gilda Bartoloni [u. a.]: <i>Le urne a capanna rinvenute in Italia</i> , Roma 1987 (187); M. Milanese: <i>Scavi nell'oppidum preromano di Genova (Genova-San Silvestro)</i> , Roma 1987 (188: Luciana Aigner Foresti) — St. Leontsini: <i>Die Prostitution im frühen Byzanz</i> , Wien 1989 (189: Johannes Diethart) — A. Rengakos: <i>Form und Wandel des Machtdenkens der Athener bei Thukydides</i> , Stuttgart 1984 (190); Appian v. Alexandria: <i>Römische Geschichte</i> , 2. T., übers. O. Veh, Stuttgart 1989 (191); J. Buckler: <i>Philip II and the Sacred War</i> , Leiden 1989 (191); H. H. Brouwer: <i>Bona Dea</i> , Leiden 1989 (192); R. v. Haehling: <i>Zeitbezüge des T. Livius in der ersten Dekade seines Geschichtswerkes</i> , Stuttgart 1989 (193); Th. Schäfer: <i>Imperii insignia. Sella curulis und fasces</i> , Mainz 1989 (194); G. Alföldy: <i>Die Krise des römischen Reiches</i> , Stuttgart 1989 (194); J. D. Minyard: <i>Lucretius and the Late Republic</i> , Leiden 1985 (195); J. Hahn: <i>Der Philosoph und die Gesellschaft</i> , Stuttgart 1989 (196); H. E. Herzig, R. Frei-Stolba: <i>Labor omnibus unus. G. Walser zum 70. Geburtstag</i> , Stuttgart 1989 (196); G. F. Hertzberg: <i>Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer</i> , Nachdruck Hildesheim 1990 (197: Gerhard Dobesch) — R. Pintaudi [u. a.]: <i>Papyri Graecae Wessely Pragenses (P. Prag. I)</i> , Firenze 1988 (199: Bernhard Palme) — P. Garnsey: <i>Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World</i> , Cambridge 1989 (202); P. Garnsey, R. Saller: <i>Das römische Kaiserreich. Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur</i> , Reinbek 1989 (203: Walter Scheidel) — G. Dragon, D. Feissel: <i>Inscriptions de Cilicie</i> , Paris 1987 (204: Peter Siewert)	
Corrigendum zu Tyche 4 (1989), 160	206
Indices: Johannes Diethart	207

Tafel 1 – 21

WIDO SIEBERER

Zur Lokalisation des homerischen Ithaka

I. Einleitende Bemerkungen

Diese Arbeit ist aus einer im Sommer 1988 an der Universität Innsbruck eingereichten Diplomarbeit zum Thema „Geographischer Horizont des Odysseedichters“ hervorgegangen, in der unter anderem die in der Odyssee enthaltenen geographischen Angaben zur griechischen Welt im engeren Sinn, also zum griechischen Festland einschließlich den diesem im Westen vorgelagerten Inseln und dem ägäischen Raum, zusammengestellt und mit unserer heutigen geographischen Kenntnis verglichen wurden. Als Ergebnis dieses Vergleichs konnte festgestellt werden, daß die im Epentext integrierten geographischen Angaben über den ägäischen Raum im Unterschied zu jenen über die westlich davon gelegene griechische Welt wesentlich präziser sind¹ und man daher davon ausgehen sollte, daß der Odysseedichter eine nur sehr vage geographische Kenntnis des westgriechischen Bereichs besaß, in dem (mit Ausnahme der märchenhaften Inseln Ogygia und Scheria) alle entscheidenden Schauplätze der Rahmenhandlung seines Epos (vor allem Ithaka, Pylos und Sparta) angesiedelt sind. Diese Erkenntnis geht Hand in Hand mit der Beobachtung, daß gerade diese im Bereich nur vager geographischer Kenntnis gelegenen Schauplätze idealisiert dargestellt werden. So wird nicht nur Ithaka unter Odysseus' Herrschaft als vorbildlich regierter Staat beschrieben, sondern auch die Welt des Nestor in Pylos als fromm und heroisch hervorgehoben, während Sparta wiederum durch den Reichtum des Menelaos gekennzeichnet ist². Auch deckt sich das Ergebnis der Diplomarbeit mit einer schon 1884 von Wilamowitz geäußerten Vermutung, nach der der (bzw. die) Odysseedichter aufgrund seiner (ihrer) Herkunft aus dem ionisch-äolischen Raum eine nur vage Kenntnis des westlichen Griechenlands hatte(n)³. Dieses Ergebnis steht aber im Widerspruch zur Vielzahl der seither bis heute getätigten Versuche, aufgrund eben jener als sehr vage erkannten geographischen Angaben der Odyssee den wichtigsten der genannten Schauplätze, Ithaka, exakt zu lokalisieren.

¹ Die Angaben über den ägäischen Raum sind zwar knapper als die über den westgriechischen Bereich, stimmen aber besser mit unserer heutigen geographischen Kenntnis überein. Davon zeugt beispielsweise die aus der Odyssee hervorgehende Lage des Maleia-Gebirges als letzter Station vor der Überfahrt nach Kythera und Kreta (vgl. Od. 9, 80; 19, 187) bzw. die in diesem Zusammenhang aus dem Epos hervorgehende Südlage Kretas (Od. 19, 187. 200). Gut zu unserer geographischen Kenntnis passen auch die Angaben über die Route der Troja-Heimkehrer (vgl. insbesondere die in 3, 170 – 172 angestellte Überlegung der auf Lesbos befindlichen homerischen Helden, ob man oberhalb der Insel Chios, bei der Insel Psyrie, heimfahren sollte, indem man letztere zur Linken läßt, oder unten um Chios herum entlang des Mimasgebirges).

² Vgl. P. v. d. Mühl, *Odyssee*, RE Suppl. VII (1940) 707.

³ U. von Wilamowitz, *Homerische Untersuchungen* (Philologische Untersuchungen 7), Berlin 1884, 24.

Dieser Widerspruch stellt nun den Ausgangspunkt für die hier vorliegende Arbeit dar: In ihr soll deutlich gemacht werden, warum die Frage der Lokalisation des homerischen Ithaka trotz der langen Dauer ihrer Diskussion offensichtlich nicht ausreichend beantwortet werden konnte, so daß sie noch in einer der jüngeren Forschungsübersichten von Alfred Heubeck als „altes Zetema der Odysseeforschung“ bezeichnet wird⁴. Ungeachtet aller Probleme, die sich, wie hier in einem ersten Schritt gezeigt werden soll, bei Versuchen der Übereinstimmung der geographischen Angaben der Odyssee mit der geographischen Realität ergeben, hielt man nämlich an Lokalisationsversuchen der Heimat des Odysseus mittels aus der Odyssee entnommener Angaben fest. Dies dürfte vor allem an zwei für das Thema sehr wichtigen, aber bei den meisten der genannten Lokalisationsversuche de facto wenig diskutierten Umständen liegen: Zum einen geht es um die Bedeutung der jüngeren antiken Überlieferung, durch die das homerische Ithaka mit der kleinen im Osten Kephallenias gelegenen, im Mittelalter Thiaki genannten Insel identifiziert wird. Ihre kritische Betrachtung soll die prinzipielle Möglichkeit, daß dieses homerische Ithaka erst in einer späteren Zeit genauerer geographischer Kenntnisse mit dem kleinen Thiaki identifiziert worden ist, verdeutlichen. Damit wird die methodische Problematik dieser Identifizierung klarer. Zugleich aber läßt sich besser erklären, warum trotz der notorischen Schwierigkeiten mit den Odyssee-Angaben die entsprechenden Versuche, einen eindeutigen Bezug zwischen Odyssee und Thiaki herzustellen, nicht abreißen. Der andere Umstand, der die vertraute Identifizierung des „homerischen“ Ithaka mit der Insel Thiaki/Ithaka fördert, wiegt wesentlich schwerer. Denn es geht nicht um eine erst nach der Odyssee entstandene Ithaka-Tradition, sondern im Gegenteil um mutmaßliche, dem Odysseedichter schon vorgegebene Traditionen, die durch den archäologischen Befund auf Thiaki/Ithaka gestützt werden. Dieser archäologische Befund soll entsprechend zu Rate gezogen werden (vgl. Kapitel IV).

Eine Entscheidung der Ithaka-Frage im Sinne einer eindeutigen Identifizierung des „homerischen“ Ithaka wird damit freilich insofern nicht erreicht, als die oben angedeutete Vagheit der fraglichen Odyssee-Stellen und damit ihre bekannten Probleme bestehen bleiben. Diese Probleme stehen denn auch im Mittelpunkt dieser Arbeit. Ihr vorrangiges Ziel besteht nun eben darin, zu einer Erklärung zu kommen, warum für diese Frage trotz nahezu 200jähriger und teilweise sehr intensiver Forschungen keine allgemein befriedigende Lösung gefunden werden konnte⁵.

⁴ A. Heubeck, *Die homerische Frage*, Darmstadt 1974, 120; ders., *VII. Homer-Bericht*, Gymnasium 89 (1982) 444. Die jüngste mir bekannte Publikation zu diesem Thema datiert aus dem Jahr 1988: A. Warnecke, *Das homerische Ithaka, die Heimat des Odysseus — ein Mythos?* Symbolon N. F. 9 (1988) 121–141.

⁵ Aufgrund ihres großen Umfangs ist eine vollständige Behandlung der Literatur zu diesem Thema nicht möglich. Im folgenden sollen daher vor allem die ausführlichen Stellungnahmen W. Dörpfelds (W. Dörpfeld, *Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homer-Frage*, 2 Bde., München – Gräfelfing 1927) und P. Cauer (P. Cauer, *Grundfragen der Homerkritik*, Leipzig³ 1921, 201–223) zugunsten der Annahme, Leukas sei das homerische Ithaka, sowie die nach der großen Publikation Dörpfelds in Heubecks Forschungsüberblicken genannten jüngeren Publikationen zu diesem Thema berücksichtigt werden. Für die Literatur bis einschließlich des 19. Jh., in der fast ausschließlich die im Osten Kephallenias gelegene, im Mittelalter Thiaki genannte Insel als das homerische Ithaka angesehen wurde, sei auf L. Bürchner, *Ithake*, RE IX 2 (1916) 2289–2293 und W. Dörpfeld, a. O., 1–58 und 405–415 verwiesen. Bei Dörpfeld findet sich zudem ein Überblick über die Diskussion seiner These, Leukas sei als das homerische Ithaka anzusehen, ebenso bei T. E. Page, *On the Ithaca-Leucas Problem*, in: *Strabon Geography* V, hrsg. v. T. E. Page u. a., Cambridge/Mass., London 1928 (⁴1961), 523–527 und schließlich

II. Die einschlägigen geographischen Angaben der Odyssee

Bei der Betrachtung der geographischen Angaben der homerischen Epen ist zunächst festzustellen, daß Ithaka und die anderen zum Reich des Odysseus gehörigen Inseln als im Westen Griechenlands gelegen erscheinen. So werden Odysseus und seine Gefolgschaft, die Kephallenen, im Schiffskatalog der Ilias (II 615–638) nach den Leuten des Meges, der die gegenüber der Elis gelegenen Echinaden beherrscht, und vor den ebenfalls mit dem westgriechischen Raum verbundenen Ätolern genannt (s. Ilias II 615–638). Aus der Odyssee wird z. B. klar, daß Ithaka und die es umliegenden Inseln von der Ägäis aus gesehen jenseits Kap Maleas liegen (Od. 9, 80; 19, 187). Da in der Ilias außer der Aufzählung im Schiffskatalog über Ithaka und die anderen dem Odysseus zugehörigen Inseln keine geographischen Angaben enthalten sind, sind wir für genauere Hinweise auf die Lage Ithakas im folgenden allein auf die Angaben in der Odyssee⁶ angewiesen.

Von dem oft als „gut sichtbar“ (2, 167; 9, 21; 13, 212. 325; 14, 344; 19, 132) bezeichneten Ithaka gelangt man mit gutem Westwind (2, 421) in einer Nacht nach Pylos, wie aus der Beschreibung der Reise des Telemachos nach Pylos und Sparta hervorgeht (2, 414–434). Aus den Angaben über die Rückkehr des Telemachos aus Pylos wird klar, daß zunächst Pheai (15, 297) und dann die Elis (15, 298) auf der Strecke von Pylos nach Ithaka liegen. Ithaka ist weiters von 3 Inseln, nämlich Doulichion, Zakyntos und Same (1, 246 = 9, 24 = 16, 123 = 19, 131) umgeben, mit denen zusammen es „gegen die pferdenährende Elis hin“ liegt (21, 346f.). Mit der Insel Same bildet es einen „schmalen Sund“ (15, 29), in dem das kleine Inselchen Asteris liegt (4, 846). Die wichtigsten geographischen Angaben finden sich dabei in Odysseus' Beschreibung seiner Heimat für den Phäakenkönig Alkinoos (9, 21–26):

„Ich wohne auf Ithaka, der gut sichtbaren, und ein Berg ist auf ihr,
Neritos, der blätterschüttelnde, stark ins Auge fallend. Ringsum aber liegen Inseln
viele, gar dicht beieinander,

faßt auch V. Burr, *ΝΕΩΝ ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ* (Klio Beiheft 49, N. F. 36), Leipzig 1944, 72–74 (s. insbesondere 73 Anm. 5) die bis 1944 vertretenen Theorien zur Lage Ithakas zusammen. Einen Überblick über die jüngere Literatur zur Frage der Lokalisierung Ithakas, in der auch die Inseln Kephallenia und Korfu für das homerische Ithaka vorgeschlagen worden sind, bieten die in Anm. 4 zitierten Forschungsüberblicke A. Heubecks.

⁶ In der Ilias fehlen genauere Hinweise auf die Lage Ithakas und der anderen dem Reich des Odysseus zugehörigen Inseln (auch die in der Odyssee nicht erwähnten Inseln [oder Städte?] Aigilips und Krokyleia werden in der Ilias nur einmal — im Schiffskatalog [2, 633] — und zwar ohne nähere geographische Hinweise genannt). Einzige Ausnahme stellt die Angabe, daß die gemeinsam mit der Insel Doulichion unter der Herrschaft des Meges stehenden „Echinen“ gegenüber der Elis lägen (Ilias 2, 626), dar. Darin könnte man einen Hinweis auf die Lage der in der Odyssee als eine der Inseln des Odysseus genannten Insel Doulichion sehen. Da aber diese oft mit den vor der SW-Ecke Akarnaniens befindlichen heutigen Echinaden gleichgesetzten „Echinen“ in der Odyssee nicht genannt werden, bleibt dieser Hinweis von den exakteren geographischen Angaben der Odyssee isoliert und damit sehr vage. Die genauere Lage des homerischen Ithaka kann daher genau betrachtet nur aufgrund der Angaben des jüngeren homerischen Epos eruiert werden. Diese hier deutlich gewordene Unterschiedlichkeit der geographischen Angaben zwischen Ilias und Odyssee dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die beiden Epen von zwei verschiedenen Dichtern, von denen jener der Odyssee der jüngere ist, verfaßt wurden. Eine solche Einschätzung des Verhältnisses der beiden Epen zueinander, nämlich, daß es einen Dichter der Odyssee, der „nach Homer und auf seinen Spuren“ sein Werk schuf, gäbe, vertritt A. Lesky, *Geschichte der griechischen Literatur*, Bern 1971, 67, der hierin A. Heubeck, *Der Odyssee-Dichter und die Ilias*, Erlangen 1954, folgt.

Doulichion und Same und die bewaldete Zakynthos.

Sie selber aber liegt niedrig ganz zu oberst in dem Salzmeer

nach dem Dunkel hin, die anderen von ihr weg nach Morgen und zur Sonne“⁷.

Seit jeher unbestritten ist, daß man bei einem Lokalisierungsversuch Ithakas und der anderen zum Reich des Odysseus gehörigen Inseln auf Grund des in den Westen Griechenlands weisenden größeren geographischen Zusammenhangs der Epen als einzige Westgriechenland vorgelagerte Inselgruppe nur die heutigen Ionischen Inseln als Heimat des homerischen Helden ansehen kann. Die größte dieser Inseln, Kephallenia, liegt wenig nördlich des 38. Breitengrades, zwischen dem 20. und 21. Längengrad. An seinem Nordteil wird Kephallenia im Osten von dem nur wenig entfernten Thiaki-Ithaka⁸ flankiert. Südlich dieser beiden Inseln liegt die heutige Insel Zakynthos, nur wenig nördlich von Kephallenia und Thiaki befindet sich die Insel Leukas, deren Nordteil ganz knapp an das griechische Festland (das nördliche Akarnanien) heranreicht und mit diesem an seiner Nordspitze durch eine schmale Nehrung verbunden ist⁹. Zwischen dem südlichen Teil von Leukas und Akarnanien und direkt vor der SW-Ecke Akarnaniens liegt eine Reihe sehr kleiner Inseln. Relativ weit im NW, fast an den 40. Breitengrad heranreichend, liegt die zweitgrößte der Ionischen Inseln, Korfu.

Die entscheidende Frage ist nun, ob es aufgrund der genannten geographischen Angaben der Odyssee möglich ist, eine dieser Ionischen Inseln als das homerische Ithaka zu identifizieren. Für Ithaka käme nur eine der fünf großen Inseln in Frage, die Inseln zwischen Leukas und Akarnanien und vor der akarnanischen Küste können aufgrund ihrer sehr geringen Größe als unbedeutend angesehen werden und somit unberücksichtigt bleiben. Durch das „gegen das Dunkel“ (9, 26: πρὸς ζόφον) ist das Ithaka der Odyssee als im Westen oder — wenn man zunächst auch eine eher umstrittene Deutung akzeptiert — im Norden von den anderen Inseln abseits gelegen gekennzeichnet¹⁰. Damit kommt

⁷ Text nach der Übersetzung von W. Schadewaldt, *Homer. Die Odyssee*, Hamburg 1958.

⁸ Diese Insel wurde im Mittelalter „Thiaki“ genannt und in der Neuzeit offiziell in Ithaka umbenannt (s. Bürchner [o. Anm. 5] 2289). Da der heutige Name dieser Insel ident mit dem der in den Epen genannten Insel des Odysseus ist, soll sie im folgenden, wenn mit ihr die heutige kleine Insel östlich Kephallenias gemeint ist, mit ihrem mittelalterlichen Namen Thiaki bezeichnet werden.

⁹ Eine genaue Karte für diese Nehrung zwischen Leukas und Akarnanien findet sich bei Dörpfeld (o. Anm. 5) Bd. II, Taf. 6. Dafür, daß diese Verbindung nicht erst in der Neuzeit entstand, sondern auch schon in der Antike existierte, sprechen die Angaben über Leukas bei Thukydides (4, 8) und Strabon (1, 13, 1). Die schmale Verbindung schließt jedoch nicht aus, daß Leukas — wie heute — als Insel bezeichnet worden ist und kann daher nicht als entscheidendes Argument gegen die Annahme, das homerische Ithaka als Leukas anzusehen, verwendet werden.

¹⁰ Dieses πρὸς ζόφον wird zusammen mit dem πανπεράτη in Vers 9, 25 von den einzelnen mit der Lokalisierung Ithakas beschäftigten Forschern entweder als „äußerst gegen Westen, NW, oder Norden“ interpretiert. Strabon (10, 2, 6) ist für Norden, für „NW oder Norden“ spricht sich z. B. Cauer (o. Anm. 5) 209 aus, F. H. Stubbings, *Ithaca*, in: *A Companion to Homer*, hrsg. v. A. J. B. Wace, F. H. Stubbings, London 1962, 402 deutet auf „Westen oder NW“ sehr vorsichtig, als „zu allerobst (also wohl nördlich) in der See gegen Westen“ interpretiert Bürchner (o. Anm. 5) 2293 die Stelle. Diesen zumindest teilweise für Norden oder NW plädierenden Interpreten stehen diejenigen, die sich eindeutig für Westen aussprechen (so etwa R. Hennig, *Die Geographie des homerischen Epos*, Leipzig 1934, 92 oder K. Völkl, *Zur Lage des homerischen Ithaka*, Serta Philologica Aenipontana 7–8 [1962] 65–68) gegenüber. Diese letzteren werden — meiner Meinung nach entscheidend — durch die bei H. G. Liddell, R. Scott, H. St. Jones, *A Greek-English Lexicon*, Oxford⁸ 1968, s. v. ζόφος genannten Belege für die Bedeutung „Westen“ gestützt. Als solche werden bei LSJ außer dem

das heutige Zakynthos als südlichste der Ionischen Inseln nicht für das homerische Ithaka in Betracht, worüber auch in der modernen Forschung keinerlei Zweifel bestehen, Zakynthos ist als einzige der Ionischen Inseln nie für das homerische Ithaka gehalten worden.

Aber auch das von den meisten modernen Forschern mit Odysseus' Heimat identifizierte Thiaki paßt auf die Beschreibung der Lage Ithakas nicht. Setzt man die Deutung des „πρὸς ζόφον“ auf „Westen“ voraus, dann widerspricht die Lage Kephallenias der Identifizierung von Thiaki als Ithaka. Denn Kephallenia, das als eine der Thiaki umgebenden Inseln den Angaben der Odyssee zufolge von Ithaka aus „nach Morgen und zur Sonne hin“ (9, 26) liegen müßte, befindet sich tatsächlich aber genau im Westen Thiakis. Aber auch wenn man das „πρὸς ζόφον“ als „Norden“ ansieht, stimmen die Angaben der Odyssee nicht, da Thiaki nämlich kaum nördlicher als das benachbarte Kephallenia liegt¹¹. Gegen die Annahme, Thiaki sei das homerische Ithaka, spricht aber vor allem ein weiteres, entscheidendes Argument: Egal, ob man das „πρὸς ζόφον“ im Sinn von ‚nördlich‘ oder im Sinn von ‚westlich‘ auf Thiaki bezieht (was noch mehr Probleme schafft), für die drei in der Odyssee als von Ithaka aus „nach Morgen und zur Sonne“ gelegen genannten Inseln Doulichion, Same und Zakynthos bleiben nur zwei größere real vorhandene Inseln (Kephallenia und das heutige Zakynthos)¹². Leukas kommt ja, da nördlich Thiakis gelegen, für die in der Odyssee enthaltene Beschreibung der Lage der um Ithaka befindlichen Inseln — „nach Morgen und zur Sonne hin“ — dann nicht mehr in Betracht.

Das heißt aber, daß die in der Odyssee enthaltenen geographischen Angaben über die Inseln des Odysseus nur unter der Voraussetzung der Mitberücksichtigung einer vierten Ionischen Insel, also Leukas oder Korfu, auf die heutigen uns bekannten Ionischen Inseln bezogen werden können¹³.

genannten die Verse 3, 335; 10, 190; 13, 241 angeführt, wobei ersterer die Deutung „Westen“ besonders gut rechtfertigen scheint: Wenn Athene in der Gestalt des Mentor am Ende des Tages sagt, daß „schon das Licht in das Dunkel hinabgegangen ist“, ist das „Dunkel“ in diesem Zusammenhang wohl eindeutig mit der Himmelsrichtung Westen zu verbinden. Daß Ithaka im Westen vorzustellen ist, wird überdies auch dadurch bestätigt, daß Telemachos mittels des Westwindes (2, 421) nach Pylos segelt. Trotzdem soll — um alle Möglichkeiten zu berücksichtigen — auch diese eher unwahrscheinlichere Deutung auf Norden bzw. NW weiterhin in Betracht gezogen werden.

¹¹ Von den Thiaki-Befürwortern geht nur Stubbings (o. Anm. 10) 402 auf dieses Argument ein. Seine Interpretation, daß die Lage im äußersten Westen oder NW insofern auf Thiaki zuträfe, als daß Kephallenia zwar im Westen Thiakis läge, von Süden aber schneller erreichbar sei als dieses, erscheint allerdings fragwürdig, da sie dem Dichter, wenn man (wie Stubbings) dessen relativ genaue Kenntnis der Lage der Ionischen Inseln annimmt, eine zumindest sehr eigenartige Lagebeschreibung Thiakis unterstellt.

¹² Dieser Umstand stellt eines der wesentlichen Probleme für die im 19. Jh. fast durchwegs und auch später noch überwiegend vertretene Ansicht, Thiaki sei das homerische Ithaka, dar (s. a. die in Anm. 5 zitierten Forschungsberichte): Die drei in der Odyssee als Ithaka umliegend bezeichneten größeren Inseln konnten unter dieser Voraussetzung nicht ohne weiters mit der geographischen Realität übereingestimmt werden. Man versuchte sich in der Regel dadurch zu behelfen, daß man die Insel Doulichion, da sie außerhalb der homerischen Epen (mit Ausnahme der sich mit dieser Frage beschäftigenden Gelehrten wie Strabon 10, 2, 19, Stephanus, s. v. Δουλιχίον oder Pausanias VI 15, 7) in der Antike nicht als Insel bekannt ist, entweder gemeinsam mit Same als Teil Kephallenias oder als eine der kleinen Inseln zwischen Thiaki—Leukas—Akarnanien ansah. Beide Annahmen passen kaum zu den Angaben in der Odyssee.

¹³ Akzeptiert man diese Voraussetzung nicht, bliebe, um Thiaki als das homerische Ithaka ansehen zu können, nur noch die des öfteren vertretene Annahme verschiedener Verfasser der Odyssee bzw. von Interpolationen, durch die die ursprünglichen auf Thiaki bezogenen Angaben verfälscht worden wären. Gegen beide Annahmen, die prinzipiell freilich auch zugunsten einer der anderen Ionischen Inseln getroffen werden könnten,

Unter dieser Voraussetzung liegt jedoch die Annahme, entweder die westlichste der südlichen Ionischen Inseln, Kephallenia, oder — wenn man wie bei Thiaki die Deutung des „πρὸς ζόρον“ als „gegen Norden“ trotz ihrer Unsicherheit¹⁴ akzeptiert — Leukas sei das homerische Ithaka, nahe¹⁵. Die in der Odyssee beschriebene Lage der anderen Inseln zu Ithaka stimmt aber nur schlecht zu der Annahme, Kephallenia sei Ithaka. Denn wenn mit Kephallenia Ithaka gemeint ist, paßt das nördlich Kephallenias gelegene Leukas nicht auf die Lagebeschreibung, es sei (von Ithaka aus) „nach Morgen und zur Sonne

bestehen allerdings berechnete Einwände. Zu ersterer ist grundsätzlich festzustellen, daß durch eine solche analytische Position die Frage der Ithaka-Lokalisierung nicht gelöst, sondern eigentlich auf den jeweiligen letzten Bearbeiter bzw. Kompilator geschoben wird. Abgesehen davon wird heute, wie aus den Forschungsüberblicken Heubecks, *Homerische Frage* (o. Anm. 4), 98 – 129 und Leskys (o. Anm. 6) 68 – 73 ersichtlich wird, die Odyssee in der uns vorliegenden Fassung als eine auf einen vermutlich in der I. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. lebenden Dichter (und keineswegs „einen Kompilator“ — so Lesky a. O. 73) zurückgehende Einheit aufgefaßt. Das Vorhandensein späterer Einschübe wird bei dieser heutigen Sicht des Odysseetextes zwar nicht bestritten, die für solche Interpolationen vermuteten Passagen enthalten aber keine der für die Lokalisierung Ithakas entscheidenden geographischen Angaben. So sieht Lesky a. O. 71 f. mögliche Interpolationen vor allem in der Nekyia im 11. Gesang, weiters auch in der Rede der Athene, die Telemachos berät (1, 169 – 296), in der Einführung des Theoklymenos (15, 223 – 281) und in verschiedenen kleineren Passagen, die aber allesamt keine bedeutenden geographischen Angaben über Ithaka zum Inhalt haben. Dasselbe gilt für Schadewaldts (o. Anm. 7) Aufstellung „Nachträglich interpolierter Verse, die in der Übersetzung weggelassen wurden“ im Nachwort seiner Prosaübersetzung (331 f.). Daß die Annahme verschiedener Verfasser der Odyssee bzw. von Interpolationen Entscheidendes zur Frage der Ithaka-Lokalisierung beitragen kann, erscheint daher wenig wahrscheinlich.

¹⁴ Auch gegen die Behauptung, das πρὸς ζόρον sei auf Grund dessen, daß die griechische Westküste für die Alten westöstlich verlaufen sei, für uns nun als „gegen Norden“ zu verstehen (so Cauer [o. Anm. 5] 209; Dörpfeld [o. Anm. 5] 87; E. Schwartz, *Die Odyssee*, München 1924, 336) sind kritische Einwände vorzubringen: zum einen ist durchaus nicht sicher, daß man sich im Altertum die Lage der Ionischen Inseln, parallel zur westgriechischen Küste, also in Ost-West-Ausdehnung dachte, so werden z. B. auf der (bei Dörpfeld [o. Anm. 5] Taf. 17 abgebildeten) Erdkarte des Ptolemaios die Inseln Leukas, Kephallenia, Thiaki und Zakyntos in Nord-Süd-Richtung liegend dargestellt. Zum anderen wird man nicht von vornherein davon ausgehen können, daß eine uns erst für die spätere griechische Geschichte bezeugte Anschauung eines westöstlichen Küstenverlaufs Westgriechenlands auch die in den homerischen Epen vertretene ist, wie dies vor den schon genannten zuerst schon von J. Partsch, *Die Insel Korfu* (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 88), 1887, 71 und später noch von D. Gray, *Seewesen*, Göttingen 1974 (Archaeologia Homerica I G), 11 angenommen wurde. Die homerischen Angaben über Ithakas Lage zum griechischen Festland und über dieses selbst sind nämlich sehr vage bzw. teilweise widersprüchlich: So bezeichnet der Epirus (in den Epen noch in der Bedeutung von ‚Festland‘ — s. J. Kaerst, *Epirus*, RE V 2 [1905] 2718 – 2731) in der Odyssee ein besonderes Gebiet, das, wie man aus 14, 97 – 100 (Odysseus besitzt Rinder auf dem Festland) erschließen kann, nicht allzuweit von Ithaka entfernt ist. Seine genauere geographische Lage, vor allem in Bezug zu der ebenfalls als in der Nähe Ithakas bezeichneten Elis (4, 635: der Freier Noemon hat Rinder in Elis, deren Entfernung von Ithaka daher nicht groß sein kann) bleibt aber durchaus unklar. Die im Zusammenhang mit des Telemachos Reise nach Pylos (2, 414 – 434; 15, 297 f.) gemachten Angaben über die Elis und Pylos sind nicht widerspruchsfrei: Wenn nämlich Ithaka und die anderen Inseln gegen die Elis hin liegen (21, 346 f.), kann man nicht ohne weiteres zum weiter östlich gelegenen Pylos segeln. Diese Unklarheiten der homerischen geographischen Angaben bezüglich der Lage Ithakas zum griechischen Festland widersprechen meiner Meinung klar der Annahme, daß hinter ihnen eine konkrete Vorstellung eines West-Ost-Verlaufs der griechischen Küste stünde.

¹⁵ Und zwar ‚nahe‘ auch im räumlichen Sinn, nämlich im Unterschied zu Korfu, das von den südlichen Ionischen Inseln schon sehr weit entfernt ist. Trotzdem wurde auch Korfu als das homerische Ithaka angesehen, so von J. F. Leutz-Spitta, *Korfu-Ithaka*, Berlin 1920 (ders., *Korfu-Itaque*, REG 42 [1929] 288 ff.); R. Hennig, *Die Geographie des homerischen Epos*, Leipzig 1934, 85 – 100 und P. B. S. Andrews, *Was Korkyra the Original Ithaca?* BICS 9 (1962) 17 – 20, deren Argumentation noch zu besprechen sein wird.

gelegen“¹⁶; wenn hingegen mit Leukas Ithaka gemeint ist, so wäre die Lage der anderen Inseln, da sie alle im Süden von Leukas liegen, mit (von Ithaka aus) „zur Sonne gelegen“ immerhin richtiger charakterisiert¹⁷.

Weder für Kephallenia noch für Leukas treffen indes die in der Odyssee über das Inselchen Asteris enthaltenen Angaben zu. Leukas liegt keiner der anderen Inseln so nahe, daß man von einem „schmalen Sund“ („πορθμός“) sprechen könnte¹⁸. Die Enge zwischen Kephallenia und Thiaki könnte zwar als solcher angesehen werden, die einzige in diesem Sund existierende Insel, heute Daskalio genannt, liegt aber nicht, wie in der Odyssee beschrieben, mit „schiffbergenden Buchten auf beiden Seiten“ inmitten dieses Sundes, sondern knapp vor der kephallenischen Küste und weist keine Bucht auf¹⁹.

¹⁶ Dieses Argument gegen eine Gleichsetzung Kephallenias mit dem homerischen Ithaka wurde von Völkl (o. Anm. 10) 67 f., obwohl er Einwände gegen diese Gleichsetzung berücksichtigt und sich deshalb nur vorsichtig für Kephallenia ausspricht, außer acht gelassen. Warnecke, der sich erst jüngst für Kephallenia als das homerische Ithaka aussprach ([o. Anm. 4] 121 – 141), versucht dieses Problem dadurch zu umgehen, indem er voraussetzt, daß der homerische Name „Ithaka“, „wenn Homer Ithaka als westlichste der kephallenischen Inseln bezeichnet“ ganz Kephallenia, andernfalls aber nur Südkephallenia (ohne die Halbinseln Paliki und Erisso) bezeichne (130). Dieser Vorschlag krankt aber daran, daß — anders als im Fall des von Warnecke (128) als Parallele genannten Namens „Argos“ — aus dem Zusammenhang der epischen Erzählung nicht hervorgeht, daß mit dem Namen „Ithaka“ verschiedene geographische Gebiete gemeint sind. Außerdem setzt Warnecke, da er ja diese verschiedene Bedeutung des Namens „Ithaka“ nicht auf Grund der geographischen Angaben der Epen gewinnt, mit einer solchen Argumentation, das, was er eigentlich erst beweisen will, nämlich die Übereinstimmung der geographischen Angaben der Epen mit der Realität, schon voraus.

¹⁷ Die Deutung Dörpfelds (o. Anm. 5) 80, wonach das πρὸς ἡδὲ τ' ἡέλιόν τε ausschließlich als Osten zu verstehen sei, wird sonst nicht vertreten. Auch Cauer (o. Anm. 5) 201 – 223, der sonst Dörpfelds Leukas-Theorie vertritt, übersetzt mit „nach Süden und Osten“.

¹⁸ Am nächsten liegt Leukas noch zu Thiaki. Die geringste Entfernung zwischen diesen beiden Inseln, und zwar nur ihrer Süd- bzw. Nordspitzen, durch die ja noch kein „schmalere Sund“ charakterisiert wird, beträgt aber immerhin noch gute 7 Kilometer. Die Küsten Kephallenias und Thiakis sind dagegen über die gesamte Länge der Westküste Thiakis ziemlich gleichmäßig nur 3 Kilometer entfernt. Siedelt man den „schmalen Sund“ trotz der relativ großen Entfernung der beiden Inseln voneinander zwischen Leukas und Thiaki an, so wären die geographischen Angaben dennoch merkwürdig, da sie den großen Abstand zwischen Leukas und Thiaki als „schmalen Sund“ charakterisierten, nicht aber die für diese Bezeichnung viel zutreffendere Enge zwischen Kephallenia und Thiaki. Dieser Widerspruch ist für jemand, der Leukas für das homerische Ithaka hält, nicht zu lösen. Dörpfeld (o. Anm. 5) 92 – 101, geht demzufolge bei seinem Vorschlag, die heutige Insel Arkudi zwischen Thiaki und Leukas als das homerische Asteris anzusehen, einfach nicht darauf ein. Für Völkl (o. Anm. 10) 66 stellt er neben dem Einwand, daß sich das πρὸς ζόφον nicht mit der Nord- bzw. Nordostlage Leukas' zu den anderen Inseln vereinbaren lasse, ein Hauptargument gegen die Annahme, Leukas sei das homerische Ithaka, dar.

¹⁹ Zur Lage von Daskalio siehe Dörpfeld (o. Anm. 5) Taf. 5, bzw. seine Argumentation gegen Daskalio, 96 – 98. Daskalio stellt auch für die Gleichsetzung Thiakis mit dem homerischen Ithaka ein Problem dar. So treten E. Suarez de la Torre, *Itaca y Ulises*, Estudios Clasicos 17 (1973) 224 und J. V. Luce, *Asteris and the twin harbour*, JHS 96 (1976) 157 mit V. Berard, *Les navigations d' Ulysse*, 4 Bd., Paris 1927 – 29, I 306 ff. dafür ein, das in 15, 29 den Schauplatz des Freierhinterhaltes im „schmalen Sund“ zwischen Ithaka und Same bezeichnende ἐν πορθμῷ in ἐπὶ πορθμῷ umzuwandeln, um so nicht mehr Daskalio, sondern eine Örtlichkeit an der kephallenischen Küste als Ort des Freierhinterhaltes anzusehen. Dagegen spricht aber nicht nur, daß eine Korrektur des uns vorliegenden Odyssee-Textes vorausgesetzt werden müßte, sondern auch, daß aus 4, 842 – 847 hervorgeht, daß dieser Schauplatz des Freierhinterhaltes mit der Insel Asteris ident ist. So hält auch Stubbings (o. Anm. 10) 405 diese Deutung zwar auch für möglich, meint dann aber „But the discrepancies are best attributed to the fact that Homer was writing an epic, not a guidebook“. Die Konsequenz, die diese Aussage auch für die Frage der Lokalisierung Ithakas hätte, nämlich daß man dann auf Grund dieser Feststellung

Auch den weiteren in der Odyssee enthaltenen Angaben über die Charakteristik Ithakas kann kein entscheidender Hinweis, der für Kephallenia oder Leukas spricht, entnommen werden. So paßt das „gut sichtbar“ und der „stark ins Auge fallende“ Berg Neritos gut auf das bis zu 1600 Meter hohe Kephallenia²⁰. Dagegen spricht aber, daß das in der Odyssee ebenfalls auf Ithaka bezogene „χθαμαλή“ — von Weiher und Schadewaldt mit „niedrig“ übersetzt — nur schwer so interpretiert werden kann, daß es auf Kephallenia zutrifft²¹. Man müßte das „χθαμαλή“ nur auf das flache Ufer Kephallenias beziehen, wofür es aber keine weiteren Anhaltspunkte gibt. Auch die aus der Odyssee hervorgehende Nähe Ithakas zum Festland paßt nicht auf Kephallenia, da es am weitesten von allen Ionischen Inseln vom griechischen Festland entfernt ist.

Die Nähe zum Festland entspricht zwar der Lage von Leukas besser²², dieses ist aber auf Grund der großen Nähe und der Verbindung seines Nordteils mit dem Festland mit „εὐδείελος“ — „gut sichtbar“²³ — nur schlecht charakterisiert²⁴.

Auch Kephallenia und Leukas können also auf Grund der geographischen Angaben in der Odyssee nicht als das homerische Ithaka identifiziert werden. Somit bliebe als letzte Möglichkeit nur noch Korfu. Gegen die Annahme, Korfu sei das homerische Ithaka, spricht aber mehr noch als gegen Leukas das Fehlen des „πορθμός“²⁵ und vor allem auch seine große Entfernung zu den übrigen Inseln, die sich mit den geographischen Angaben der Odyssee nicht vereinbaren läßt. Das gilt für die Angabe, daß Ithaka mit den anderen

auch bezüglich der Lokalisierung des homerischen Ithaka nicht so sicher sein könnte, zieht Stubbings freilich nicht, für ihn steht Thiaki als das homerische Ithaka fest.

²⁰ Beide Argumente finden sich sowohl bei Völkl (o. Anm. 10) 67 als auch bei Warnecke (o. Anm. 4) 130, die Kephallenia als das homerische Ithaka ansehen.

²¹ Schadewaldt (o. Anm. 7) 109; A. Weiher, *Homer. Die Odyssee*, München⁵ 1977, zu Od. 9. 21. Allerdings ist fraglich, inwieweit das χθαμαλή überhaupt als Argument für die eine oder andere Insel verwendet werden kann. Seine genaue Bedeutung ist nämlich — wohl auch, weil sie nicht ohne weiteres mit den zwei zuvor genannten Beiwörtern Ithakas vereinbar ist — umstritten. Nach Strabon 10, 2, 12 wollte der Dichter mit diesem Begriff Ithakas Nähe zum Festland ausdrücken. Ihm folgen hierin die Leukas-Befürworter Dörpfeld (o. Anm. 5) 81 f. und Cauer (o. Anm. 5) 211. Da auf Kephallenia freilich auch diese Bedeutung nicht zutrifft, interpretiert es Völkl (o. Anm. 10) 67 im oben genannten Sinn. Die Anhänger der These, Thiaki sei das homerische Ithaka, scheinen das χθαμαλή hingegen wiederum vorwiegend als „niedrig im Vergleich zu Kephallenia“ (so Stubbings [o. Anm. 10] 402, mit V. Berard, *Les Phéniciens et l'Odyssee*, 2 Bd., Paris 1901–1903, II 412) zu interpretieren.

²² So Dörpfeld (o. Anm. 5) 83 und Cauer (o. Anm. 5) 211.

²³ Die Übersetzung des εὐδείελος von Dörpfeld (o. Anm. 5) 77, als „schön abendlich“ steht völlig vereinzelt da. Dem Argument, εὐδείελος könne sich auch auf das bis zu fast 1200 Meter hohe Leukas beziehen, steht analog zur Frage des πορθμός (s. Anm. 18) entgegen, daß dann nicht einsichtig ist, warum das deutlich höhere und unbestritten besser sichtbare Kephallenia nicht als εὐδείελος bezeichnet wurde.

²⁴ Auf Leukas paßt auf Grund der Nehrung zum Festland auch das Beiwort ἀμφιάλος — „meerumflossen“ (1, 386 = 1, 395 = 1, 401 = 2, 293 = 21, 252) schlecht. Ein weiteres Argument gegen Leukas sieht Völkl (o. Anm. 10) 66 in den Angaben über die Pylos-Reise des Telemachos: Telemachos erreicht in 14–15 Stunden schneller Fahrt Pylos, in denen er höchstens 60–65 Seemeilen zurücklegen konnte, was auf Kephallenia oder auch Thiaki, nicht aber auf Leukas paßt. Abgewertet wird dieses Argument allerdings dadurch, daß aus der Odyssee nicht hervorgeht, wo genau man sich Pylos vorzustellen hat, außer daß es sich in der westlichen Peloponnes befinden muß. Der dadurch gewonnene Spielraum für die Entfernung Ithaka—Pylos schließt daher die Annahme, Leukas sei Ithaka, nicht aus.

²⁵ Dieser auch von Völkl (o. Anm. 10) 66 vorgebrachte Einwand wird von den Korfu als das homerische Ithaka ansehenden Hennig (o. Anm. 10) 85–100 und Andrews (o. Anm. 15) 17–20 überhaupt nicht in Betracht gezogen.

Inseln „gegen die pferdenährende Elis hin“ liegt (21, 346 f.) und insbesondere für die Beschreibung der Reise des Telemachos nach Pylos (2, 414–434), aus der hervorgeht, daß Telemachos 14–15 Stunden für den Weg nach Pylos brauchte. Die auf Grund dieser Dauer zu veranschlagenden 60–65 Seemeilen²⁶ sind zuwenig für die Entfernung Pylos – Korfu, auch wenn man aufgrund der vagen, nur allgemein auf die Peloponnes weisenden Angaben über die Lage von Pylos in der Odyssee dieses an der NW-Ecke der Peloponnes lokalisieren würde²⁷.

Als Ergebnis der Gegenüberstellung der vor allem in der Odyssee enthaltenen homerischen Angaben über Ithaka und die es umliegenden Inseln mit unserer geographischen Kenntnis steht somit fest: Die geographischen Angaben der Odyssee weichen zu weit von der geographischen Realität ab, als daß man eine der heutigen Ionischen Inseln als Ithaka identifizieren könnte, und als Folge davon ist auch die exakte Lokalisation der als Ithaka umliegend bezeichneten Inseln des Odysseus mit den Ionischen Inseln im einzelnen und konkreten Fall nicht möglich.

In Bezug auf die eingangs festgestellte lange Dauer der Diskussion um das homerische Ithaka legt dieses Ergebnis aber einen Gedanken nahe, der eine Erklärung dafür, daß trotz zahlreicher Bemühungen bisher keine Lösung dieser Ithaka-Frage gefunden werden konnte, bieten würde: Derartige Bemühungen der Lokalisierung Ithakas sind aufgrund dieser zu vagen geographischen Angaben in den Epen von vornherein zum Scheitern verurteilt.

III. Die außerhomerische Überlieferung der Namen der Ionischen Inseln

Gegen diese Aussage kann jedoch die bisher noch nicht herangezogene Überlieferung über die Namen der Ionischen Inseln angeführt werden, die in engem Zusammenhang mit der Frage der Lokalisierung Ithakas steht und wohl auch als eine Ursache dafür, daß man an diesen Lokalisierungsversuchen Ithakas trotz der Probleme mit den geographischen Angaben der Epen festhielt, anzusehen ist²⁸.

Davon zeugen Äußerungen wie z. B. die R. Hennigs, der dem Odysseedichter eine sehr gute Kenntnis Westgriechenlands zubilligt, da er Landschaften genau schildere und

²⁶ So Völkl (o. Anm. 10) 66.

²⁷ Abgesehen davon müßte man, um Korfu als das homerische Ithaka ansehen zu können, (wie Hennig [o. Anm. 10] 95) voraussetzen, daß mit dem ἀμφὶ ... μάλα σχεδὸν ἀλλήλησι (9, 22 f.) gemeint sei, daß die anderen Inseln nicht dicht um Ithaka, sondern dicht beieinander lägen. Diese Deutung entspricht aber nicht den gängigen Übersetzungen, nach denen das ἀμφὶ in 9, 22 auf Ithaka zu beziehen ist. Gegen die Gleichsetzung des homerischen Ithaka mit Korfu durch Hennig (o. Anm. 10) und Leutz-Spitta (o. Anm. 15) hat nach A. Heubeck, *Homerische Frage* (o. Anm. 15) 121 außerdem schon F. Ott, *Korfu ist nicht Ithaka*, Würzburg 1934, argumentiert.

²⁸ Ein weiterer Grund für dieses Festhalten an Lokalisierungsversuchen dürfte wohl darin liegen, daß die geographischen Angaben der Odyssee bezüglich Ithakas und der es umliegenden Gebiete sehr ausführlich sind, weswegen man leicht zur Vermutung der hinter ihnen stehenden genaueren Kenntnis des westgriechischen Raumes neigen kann. Eine eingehendere Prüfung aller auf den griechischen Raum bezogenen Angaben der Odyssee widerspricht dieser Vermutung allerdings: Im Vergleich mit den Angaben zu Ithaka und der es umliegenden Gebiete erweisen sich die über den östlichen griechischen, also vor allem ägäischen Raum, zwar als viel knapper, stimmen aber wesentlich genauer mit der geographischen Realität überein. Das ist im wesentlichen das Ergebnis meiner (ungedruckten) Diplomarbeit (W. Sieberer, *Der geographische Horizont des Odysseedichters*, Innsbruck 1988).

Namen tatsächlich vorhandener Länder (nämlich Zakynthos, Ithaka) verwende²⁹. Die homerischen Namen Ithaka und Zakynthos sind auch in der Tat schon in der Antike für die kleinste und für die südlichste der fünf Ionischen Inseln bezeugt.

Überprüft man die Überlieferung der homerischen Namen für die Ionischen Inseln aber eingehender, so erweist sie sich nicht als die auf den ersten Blick so sicher erscheinende Bestätigung der geographischen Angaben der Epen. Erstens werden die seit der Antike bis heute gebräuchlichen Namen der anderen Ionischen Inseln, Leukas³⁰, Kephallenia³¹ und Korfu (Kerkyra) in den homerischen Epen nicht erwähnt, während das in der Odyssee oft genannte Doulichion sonst nicht als Name einer bedeutenden Insel und das im Epos als Insel bezeichnete Same nur als Stadt auf Kephallenia überliefert sind³². Das heißt, die Überlieferung der Namen der Ionischen Inseln stimmt nur sehr vage mit den in der Odyssee genannten Namen überein. Die einzigen in der Odyssee aufscheinenden Inselnamen, die uns zugleich als Namen von heutigen Ionischen Inseln überliefert sind, sind Zakynthos und Ithaka. Als Namen der zwei von uns gemeinten Ionischen Inseln sind sie uns aber erst seit dem 5. Jh. v. Chr. eindeutig bezeugt³³. Eine exakte Zuweisung der Namen an die einzelnen Ionischen Inseln wird uns gar erst durch Thukydides³⁴ ermöglicht. Damit steht aber fest, daß die Überlieferung der Namen der Ionischen Inseln nicht unbedingt als Bestätigung dafür gewertet werden darf, daß hinter den geographischen Angaben der Epen eine genauere Vorstellung von den heutigen Ionischen Inseln stünde und daher auf Grund der homerischen Angaben eine Lokalisierung Ithakas möglich sein muß. Zumindest genau so gut denkbar ist, daß sie erst durch das spätere geographische Wissen mit den Ionischen Inseln verbunden wurden.

Für die letztere Möglichkeit spräche auch der Umstand, daß uns andere durch die Angaben der Odyssee eindeutig als fiktiv gekennzeichnete Schauplätze wie die in der Nekyia des Odysseus erwähnten Flüsse Acheron (10, 513) und Kokytos (10, 514) oder der

²⁹ Hennig (o. Anm. 10) 92.

³⁰ Die einmalige Nennung des leukadischen Felsens in der Odyssee (24, 11) kann keinen Hinweis auf die Insel Leukas darstellen. Dieser ist als eine der Stationen der Freierseelen auf dem Weg in die Unterwelt eindeutig von der für lebende Menschen erfahrbaren Welt abgegrenzt (so auch Lesky [o. Anm. 6] 169, der diese Odysseestelle als Beleg dafür, daß der leukadische Fels ein „ursprünglich mythisches Lokal, das mit Jenseitsvorstellungen zusammenhängen mochte“, sieht).

³¹ In der Odyssee scheinen nur die ‚Kephallenen‘ als Einwohner der Inseln und des Festlandes auf (20, 210; 24, 335; 24, 377; 24, 429), ebenso werden in der Ilias nur Kephallenen (Ilias 2, 631; 4, 330), nicht aber eine Insel dieses Namens, genannt.

³² Doulichion wird nur im Zuge der antiken Diskussion über das homerische Ithaka als Insel überliefert (s. Anm. 12); zu Same s. L. Bürchner, *Same*, RE I A2 (1920) 2126 f.

³³ Nach der Zusammenstellung der Stellen zu Ithaka „in den nachhomerischen Zeiten des Altertums“ bei Bürchner (o. Anm. 5) 2295 f. wird Ithaka außer in den Versen 428 f. des (nach Lesky [o. Anm. 6] 109) ins ausgehende 7. Jh. datierten Apollonhymnus, die wahrscheinlich nur eine Reminiszenz an die homerischen Epen darstellen (Vers 429 ist ident mit Od. 1, 246 = 9, 24 = 16, 123 = 19, 131), jedenfalls aber über die Lage Ithakas keine genaueren Aufschlüsse bieten als die Angaben der Odyssee, erst im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. bei Euripides, *Tro.* 227 (bzw. Ithakesios bei Eurip., *Cycl.* 277) erwähnt. Belege für frühere Nennungen Ithakas finden sich auch nicht bei H. Kaletsch, *Ithaka*, in: *Lexikon der historischen Stätten*, hrsg. v. S. Lauffer, München 1989, 282 f. Auch der Name ‚Zakynthos‘ ist außer in den Epen nicht vor dem 5. Jh. v. Chr. belegt (s. H. Kaletsch, *Zakynthos*, *Lex. d. hist. Stätten*, 716–718; E. Meyer, *Zakynthos*, Kl. Pauly 5 [1979] 1452 f.).

³⁴ Thuk. 2, 30, 66. Thukydides nennt zwar Ithaka selbst nicht, beschreibt aber die Lage der anderen Inseln so genau, daß er mit Ithaka nur die Kephallenia gegenüberliegende Insel gemeint haben kann.

leukadische Fels (24, 11) in späterer Zeit als Namen westgriechischer Örtlichkeiten bezeugt sind³⁵. Ebenso mag für diese Möglichkeit gelten, daß derselbe Thukydides, durch den uns Namen und Lage der Ionischen Inseln erstmals genau überliefert sind, die Kyklopen und Laistrygonen als älteste Einwohner Siziliens bezeichnet (6, 2) und die Phäaken als Vorbewohner der Insel Kerkyra ansieht (1, 25). Er verlegt also — die Angaben in der Odyssee rationalisierend — Schauplätze der Odysseus-Abenteuer in den westlichen Bereich seines geographischen Horizontes.

Andererseits wird man auch berücksichtigen müssen, daß die Häufigkeit von in Ilias und Odyssee genannten Namen, wie etwa „Kephallenen“, „Aitolen“ oder „Elis“, die durch die Überlieferung mit dem Raum der Ionischen Inseln verbunden sind, gegen diese Möglichkeit der späteren Übertragung homerischer Namen auf die Ionischen Inseln spricht. Daß sie alle erst nach der Verbreitung der Epen auf diesen ionischen Raum bezogen worden sind, ist unwahrscheinlich. Man wäre daher schlecht beraten, wollte man die Angaben der homerischen Epen generell als Namensgeber für westgriechische Landschaften ansehen oder gar annehmen, daß — wie im Fall des Acheron, Kokytos oder leukadischen Felsens — auch die Schauplätze um Ithaka ursprünglich allesamt fiktiven Charakter hatten und erst im Zusammenhang mit der später erweiterten geographischen Kenntnis auf real existierende griechische Örtlichkeiten bezogen worden sind. Daß aber zumindest einige dieser Schauplätze erst später mit den heutigen Ionischen Inseln verbunden worden sind, kann wiederum auch nicht ausgeschlossen werden.

Aus der hier dargelegten Sicht der Dinge bietet sich damit eine brauchbare Erklärung für die wissenschaftsgeschichtliche Tatsache, daß die Ithaka-Frage trotz ihrer langen Diskussion immer noch nicht abgeschlossen ist: Da die geographischen Angaben in der Odyssee für exakte Lokalisationen Ithakas und der es umliegenden Inseln zu vage sind und da nicht entschieden werden kann, ob und inwieweit die in der Odyssee enthaltenen Angaben über Ithaka und die es umliegenden Inseln erst später auf die uns bezeugten Ionischen Inseln bezogen wurden, müssen sich Versuche, Ithaka allein mittels der in der Odyssee enthaltenen geographischen Angaben zu lokalisieren, zwangsläufig totlaufen. In ihrer Konsequenz läßt diese Erklärung Zweifel, ob das homerische Ithaka denn überhaupt exakt lokalisierbar ist, berechtigt erscheinen.

IV. Archäologischer Befund

Die Frage, ob das homerische Ithaka überhaupt exakt lokalisierbar sei, führt zu einem weiteren Argument, das im Zusammenhang mit der Ithaka-Frage als Möglichkeit der Lokalisierung der Heimat des Odysseus ins Treffen geführt wird, nämlich zum archäologischen Befund, dessen Interpretation bezüglich der Ithaka-Frage allerdings nicht ganz unproblematisch ist. Denn in erster Linie sind mittels des archäologischen Befundes

³⁵ Dies dürfte wohl mit dem in späterer Zeit größeren geographischen Horizont zusammenhängen: Für den Acheron stellt so E. Kirsten, *Acheron*, Kl. Pauly 1 (1979) 45 fest, daß dieser, als Totenfluß gegen Sonnenuntergang angesetzt, mit der Erweiterung der Erdkenntnis immer weiter nach Westen und zuletzt nach NW-Europa gerückt wird. Daß beispielsweise auch das homerische Ithaka oder Zakynthos später mit den zwei uns unter diesen Namen bezeugten Ionischen Inseln in Zusammenhang gebracht wurden, ist so gesehen jedenfalls denkbar.

Baureste feststellbar, die insbesondere im Hinblick auf die in der Odyssee enthaltenen Beschreibungen des Palastes des Odysseus eine Identifikation des homerischen Ithaka ermöglichen könnten. Voraussetzung dafür ist aber eine entsprechend genaue Übereinstimmung dieser Baureste mit den Beschreibungen der Odyssee. Daß eine solche exakte Übereinstimmung festgestellt werden kann, erscheint, abgesehen davon, daß diese eine (nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwartende) sehr gute Erhaltung von Bauten der homerischen bzw. vorhomerischen Zeit auf einer der Ionischen Inseln voraussetzen würde, auch deshalb unwahrscheinlich, weil damit eine Kenntnis einzelner dieser Bauten angenommen werden müßte, die dann auch eine entsprechend genaue Beschreibung der geographischen Lage der Insel Ithaka erwarten ließe. Eine solche ist aber, wie bereits aufgezeigt wurde, in der Odyssee nicht enthalten³⁶.

Das zweite Argument, das Fehlen genauerer geographischer Angaben zu Ithaka, spricht im übrigen auch gegen Versuche, das homerische Ithaka aufgrund der topographischen Detail-Angaben in der Odyssee zu lokalisieren. Denn derartige Versuche setzen eine genauere Kenntnis der Topographie Ithakas voraus, die aber — ebenso wie die Kenntnis einzelner Bauten — ohne das Wissen um die geographische Lage der Insel Ithaka wenig plausibel erscheint.

Die Fragwürdigkeit topographischer Argumente zur Lokalisierung Ithakas wird abgesehen davon auch gut ersichtlich, wenn man diese genauer überprüft. Sie erweisen sich nämlich nicht als so genau, daß sie nicht verschiedene Interpretationen zuließen. Als beispielhaft dafür mögen die Interpretationen W. Dörpfelds und F. H. Stubbings' zugunsten Leukas' bzw. Thiakis gelten³⁷, aus denen hervorgeht, daß die topographischen Angaben der Odyssee nicht so exakt sind, als daß sich für eine der beiden Inseln wesentlich bessere Argumente finden ließen. So wird in der jüngeren Interpretation von F. H. Stubbings zugunsten Thiakis die Lokalisierung der Phorkys-Bucht auf der Insel Leukas kritisiert, da sich entgegen der Beschreibung der Odyssee (13, 96 – 112) in der vorgeschlagenen Bucht keine (der Odyssee zufolge den Nymphen geweihte) Grotte befindet³⁸. Doch ist Stubbings Vorschlag der Identifikation der Phorkys-Bucht mit der auf Thiaki befindlichen Dexia-Bucht nicht weniger problematisch. Eine der Nymphengrotte der Odyssee entsprechende Höhle befindet sich auch in dieser Bucht nicht, so daß Stubbings dafür eine in 180 m Seehöhe gelegene Höhle vorschlägt, deren Lage aber keineswegs zu den Angaben der Odyssee paßt, nach denen sich die Nymphengrotte am Kopf der Bucht (13, 212 f.) befindet³⁹.

³⁶ So nimmt es denn auch nicht wunder, daß Ausgrabungen in diesem Sinn, nämlich durch Übereinstimmung zwischen archäologisch feststellbaren Bauresten und Angaben der Odyssee der Frage der Lokalisierung Ithakas näherzukommen, ergebnislos blieben. Grabungen, deren Ziel vor allem die Lokalisierung Ithakas war, wurden um die Jahrhundertwende auf Thiaki (s. Dörpfeld [o. Anm. 5] 144–151) sowie auf Leukas (durch Dörpfeld, zu den Ergebnissen s. a. O. 188–338) und in den 30er Jahren durch die britische Schule erneut auf Thiaki durchgeführt. Bezüglich der britischen Grabungen sei hier pauschal auf die von W. A. Heurtley, *Excavations in Ithaca, 1930–35; Summary of the Work*, BSA 40 (1939/40) 1–4 zusammengefaßten Grabungsberichte in den *Annals of the British School at Athens* verwiesen. Die Ergebnisse dieser Grabungen bezüglich der Ithaka-Frage werden bei S. Benton, *Excavations in Ithaca III*, BSA 35 (1934/35) 45–73 und Stubbings (o. Anm. 10) 416–418 besprochen.

³⁷ Dörpfeld (o. Anm. 5) 105–135; Stubbings (o. Anm. 10) 414–416.

³⁸ Stubbings (o. Anm. 10) 407 f.

³⁹ Stubbings (o. Anm. 10) 416 berichtet von mehreren sogenannten Nymphenhöhlen im Umkreis der Dexia-

Eine Möglichkeit, Ithaka auf Grund konkreter Übereinstimmungen archäologisch feststellbarer Baureste mit den in der Odyssee enthaltenen Beschreibungen Ithakas zu lokalisieren, scheint somit nicht gegeben. Dennoch kann der archäologische Befund entscheidende Argumente zur Identifizierung des homerischen Ithaka liefern. Denn möglich ist auch, daß mit bestimmten Orten verbundene, wegen besonderer Merkmale auffallende materielle Zeugnisse Gegenstand tradierter Erzählungen werden, ohne daß sie in diesen Erzählungen genau beschrieben oder konkrete Hinweise auf ihre Lage gemacht werden⁴⁰. Unter der Voraussetzung, daß die betreffende Erzählung Angaben zu zumindest einigen charakteristischen Merkmalen dieser materiellen Zeugnisse und zur Eingrenzung des in Frage kommenden geographischen Raums enthält (im Fall Ithakas also die Ionischen Inseln), besteht die Möglichkeit, diese materiellen Zeugnisse durch den archäologischen Befund zu identifizieren und damit zu einer Lokalisation der in ihrem Zusammenhang genannten geographischen Namen zu kommen⁴¹.

Im Falle Ithakas bietet auch dieser im Hinblick auf die Lokalisierung der in den Epen genannten Örtlichkeiten größere Interpretationsspielraum des archäologischen Befundes keinen ganz eindeutigen Anhaltspunkt⁴², läßt aber dennoch Schlüsse bezüglich der

Bucht, keine sei aber „remarkably like Homer’s, except perhaps Marmarospilia, which lies some 180 metres above the hills behind Dexia bay“. Die anhand dieses Beispiels deutlich gemachte Ungenauigkeit der in der Odyssee enthaltenen topographischen Angaben stimmt gut mit einer von L. Bürchner schon 1916 (!) getroffenen Feststellung überein. Bürchner [o. Anm. 5] 2292) glaubt, „daß der ... Dichter der Odyssee von der Existenz und Lage der Stadt Ithaka eine freilich ziemlich unsichere Kunde gehabt“, weil „bisher trotz wirklich angelegentlicher chorographischer Forschung keine überzeugende Übereinstimmung der Örtlichkeiten der Wirklichkeit mit den dichterischen Angaben weder auf Ithaka ... noch auf Leukas ... zu erzielen war“. Auch Cauer (o. Anm. 5) 213 meint, daß sich die einzelnen Örtlichkeiten auf Thiaki und auf Leukas finden ließen.

⁴⁰ Solche materiellen Zeugnisse können zur Bildung aitiologischer Sagen bzw. Mythen oder zur Lokalisierung schon bekannter derartiger Erzählstoffe angeregt haben. Sie stellen so gesehen nur ‚Ausgangs‘- bzw. ‚Anknüpfungspunkte‘ für verschiedene — möglicherweise über längere Zeit tradierte — Erzählungen dar und müssen daher nicht exakt beschrieben werden. Als ‚klassische‘ Beispiele für solche ‚Ausgangs‘- bzw. ‚Anknüpfungspunkte‘ sind wohl die bronzzeitlichen Ruinen von Hissarlik / Ilion und Mykene anzunehmen. Für die Problematik der Lokalisierung dieser Schauplätze der homerischen Epen und der damit zusammenhängenden Frage der Historizität des trojanischen Krieges sei hier auf E. Meyer, *Gab es ein Troja?* GB 4 (1975) 155–169, und auf J. Cobet, *Gab es den trojanischen Krieg?* AW 14 (Heft 4) (1983) 39–58 verwiesen.

⁴¹ Das heißt, entweder die in der Erzählung enthaltenen Angaben über ein solches materielles Zeugnis oder die geographischen Angaben der Erzählung müssen zumindest so genau sein, daß nur ein solches durch archäologische Forschungen festgestelltes Zeugnis gemeint sein kann. Deutlich gemacht werden kann diese Möglichkeit der Lokalisierung von Orten mittels des archäologischen Befundes am Beispiel Trojas: Auch im Fall Trojas stimmt ja die nähere Beschreibung der Heimat des Priamos in der Ilias nicht mit der bronzzeitlichen Siedlung von Hissarlik überein. Sie wird, wie E. Meyer, *Troia*, RE Suppl. XIV (1974) 809 ff. (s. a. Meyer [o. Anm. 40] 155–169) feststellt, wie eine griechische Stadt des 1. Jt. v. Chr. beschrieben. Da die homerischen Angaben aber klar in die untere Skamanderebene führen und es dort keine andere Anlage von annähernd gleicher Bedeutung wie Hissarlik gibt, wird die Identität dieser Siedlung von Hissarlik mit dem homerischen Troja heute kaum mehr bezweifelt. Der Dichter hat seinen Stoff von dem großen trojanischen Krieg mit den imposanten Resten der zu seiner Zeit längst verlassenen Anlage des Burghügels von Hissarlik verbunden. Bei ihrer näheren Beschreibung hat er aber in Unkenntnis der Verhältnisse der Zeit, in der diese Anlage in Gebrauch war, und wohl auch aus Gründen der Komposition (z. B. Steigerung der Macht des Gegners) eigene Vorstellungen einfließen lassen.

⁴² Etwa im Unterschied zu Troja und Mykene, wo auffallend große bronzzeitliche Ruinen relativ eindeutige Anhaltspunkte für ihre Lokalisierung darstellen. Auch nur annähernd vergleichbare architektonische Überreste sind bisher auf keiner der Ionischen Inseln nachweisbar. Für die Ergebnisse der älteren Grabungen wird das

Lokalisierung Ithakas zu. Ausgangspunkt dieser Schlüsse stellt ein in der Polis-Bucht an der Westküste Thiakis (also innerhalb des durch die Angaben in der Odyssee vorgegebenen Raumes) entdecktes Höhlenheiligtum dar, auf das sich die Angaben der Odyssee im oben genannten Sinn beziehen könnten. Es ist mit Funden von der späthelladischen Zeit bis ins 1. Jh. n. Chr. belegt⁴³, von denen als wichtigste Dreifußkessel aus dem 9. und 8. Jh. v. Chr. und in hellenistische Zeit datierte Weihinschriften an Odysseus sowie an die Nymphen zu nennen sind.

Diese Funde werden als Hinweise auf einen Odysseus-Kult gesehen, der auf Grund der z. T. ins 9. Jh. v. Chr. gehörenden Dreifußkessel älter als die Abfassung der homerischen Epen sein könnte⁴⁴. Trifft dies zu, bestünde die Möglichkeit, daß die Erzählung im 13. Gesang der Odyssee, nach der Odysseus 13 Dreifußkessel und andere ihm von den Phäaken geschenkte Gegenstände (u. a. Gewänder und Gold, s. Od. 13, 9 f., 136, 216 f., 368 f.) bei seiner Ankunft auf Ithaka in einer den Nymphen geweihten Höhle verstaut, einen — wenn auch sehr vagen — Reflex auf diesen Kult darstellt. Ein solcher schon in geometrischer Zeit mit der Polis-Höhle verbundener Odysseus-Kult kann aber nicht mit Sicherheit angenommen werden. Die Dreifußkessel stellen zwar eindeutige Weihegaben dar und beweisen als solche die Existenz eines schon vor der Abfassung der homerischen Epen ausgeübten Kultes, besagen aber nicht, daß sie an Odysseus adressiert waren. Dies kann nur aufgrund der ins 2. oder 1. Jh. v. Chr. datierenden Weihinschrift an Odysseus erschlossen werden. In dieser späten Zeit kann die Weihung aber ebenso gut umgekehrt als Reflex auf die inzwischen längst allgemein verbreiteten homerischen Epen aufgefaßt werden⁴⁵. Außerdem bedürften bei der Annahme eines Odysseus-Kultes auch die wie die

bei Stubbings (o. Anm. 10) 416–418 klar, für die mykenischen Funde geht dies auch aus R. Hope Simpson, *Mycenaean Greece*, Park Ridge, N. J. 1981, 154–159 hervor. Nach Ausweis der Berichte in den *Archaeological Reports der Britischen Schule* tragen auch die Ergebnisse jüngerer Grabungen nichts Entscheidendes zu dieser Frage bei. Am ehesten erinnert noch ein durch die in den 80er Jahren erfolgten Grabungen auf Thiaki durch S. Symeonoglou festgestellter ‚kyklopischer‘ Mauerrest am Aetos (s. H. W. Catling, *Archaeology in Greece*, *Archaeological Reports* [1986/87] 31f.) an die Anlagen Trojas und Mykenes, doch ist der im Vergleich zu diesen von bescheidenstem Ausmaß und konnte bislang auch nicht sicher datiert werden. Daß mit den Anlagen von Troja und Mykene auch nur annähernd vergleichbare Ruinen bisher nicht entdeckt worden sein könnten, erscheint wenig plausibel. Wenn sie auch nicht über längere Zeiträume sichtbar bleiben müssen, so zeichnen sich auch kleinere Anlagen als die Trojas oder Mykenes in der Landschaft ab und können den bisher (insbesondere auf Thiaki und Leukas) betriebenen archäologisch-topographischen Forschungen kaum entgangen sein.

⁴³ Zu für die Frage der Lokalisierung Ithakas wichtigen Funden s. Benton (o. Anm. 36) 52–62; Stubbings (o. Anm. 10) 416–418 und J. N. Coldstream, *Hero-Cults in the Age of Homer*, *JHS* 96 (1976) 16f.

⁴⁴ So von Coldstream, a. O. 16, der sich allerdings nur vorsichtig für eine solche Deutung ausspricht: „... a possible cult of Odysseus on his native islands, which may also have begun well back in the Dark Age“. Im Unterschied zu Coldstream setzt N. G. L. Hammond, *The Peloponnese*, in: *CAH* III 1 (1982) 720 auch für diese frühe Zeit die Existenz eines Odysseus-Kultes auf Thiaki voraus, ohne Belege dafür zu nennen. S. Benton (o. Anm. 36) 53 f. möchte in den Dreifußkesseln Weihungen der Sieger von Odysseus-Spielen sehen. Sie stützt diese Interpretation neben der genannten Odysseus-Weiheung auch auf eine frühestens ins ausgehende 3. Jh. v. Chr. zu datierende Inschrift aus Magnesia am Mäander (s. O. Kern, *Die Inschriften von Magnesia am Mäander*, Berlin 1900, Nr. 36) und eine möglicherweise aus Ithaka stammende, nach Benton ins 6. Jh. v. Chr. gehörende Siegesinschrift auf einem Diskus (*IG IX*, 1, 649). Coldstream, der diese Interpretation Bentons referiert ([o. Anm. 43] 17) und diese Belege bis auf den letztgenannten ebenfalls anführt, spricht — wiederum vorsichtiger — davon, daß es nicht überraschen würde, „if Odysseus had had a share in the cult from the beginning“.

⁴⁵ Darin dürfte auch ein Grund für Coldstreams Vorsicht bei der Annahme eines schon in geometrischer Zeit existenten Odysseus-Kultes liegen. Denn Coldstream tritt im selben Aufsatz ([o. Anm. 43] 9–14) vehement dafür ein, die homerischen Epen als auslösende Faktoren griechischer Heroenkulte anzusehen.

Odysseus-Weihung in hellenistische Zeit datierenden Weihinschriften an die Nymphen, die ebenfalls diesem Heiligtum gelten, einer Erklärung.

Eine andere Möglichkeit einer Beziehung des Odysseetextes mit dem Höhlenheiligtum in der Polis-Bucht wäre gegeben, wenn man in der Erzählung über Odysseus und die Nymphengrotte ein mit diesem Heiligtum in Zusammenhang stehendes Aition sehen könnte. In diesem Sinn sind insbesondere die in dem Heiligtum gefundenen Dreifußkessel für die genannte Erzählung, in der ja Odysseus u. a. 13 Dreifußkessel von den Phäaken nach Ithaka zur Nymphengrotte brachte, verantwortlich gemacht worden⁴⁶. Betrachtet man die Erzählung genauer, erscheint ihr aitiologischer Charakter doch etwas vage. Zum einen ist die von Stubbings vertretene Behauptung, daß in diesem Heiligtum exakt 13 Dreifußkessel gefunden wurden, was in der Tat eine verblüffende Übereinstimmung mit dem Odysseetext darstellen würde, nicht ganz korrekt. Die Ausgräberin S. Benton spricht nur von Resten von zumindest 12 Dreifüßen und führt im Fundkatalog Fragmente von 14 Dreifüßen an⁴⁷. Schwerer wiegt der Umstand, daß nach den Angaben der Odyssee-Erzählung Odysseus nicht nur 13 Dreifußkessel, sondern auch andere bedeutende Gegenstände nach Ithaka bringt und diese nicht in der Nymphengrotte weiht, sondern dort nur zum Schutz vor Räubern aufbewahren will (vgl. Od. 13, 363 f.: Athene fordert Odysseus auf, die Geschenke in die Höhle zu bringen, damit sie ihm erhalten bleiben). Eine regelrechte aitiologische Erzählung für die in dem Heiligtum in der Polis-Bucht geweihten Dreifüße ist diesen Angaben wohl schwer entnehmbar⁴⁸.

Nach den bisherigen Aussagen zum archäologischen Befund erweisen sich die Bezüge des Odysseetextes zu dem Heiligtum in der Polis-Bucht als gering. Eigentlich beschränkt sich die Übereinstimmung zwischen Text und archäologischem Befund darauf, daß durch beide die Existenz eines Heiligtums bezeugt wird. Schon bezüglich des Inhabers des Heiligtums ist diese Übereinstimmung nicht mehr als so sicher anzusehen. Daß es schon

⁴⁶ So von Benton (o. Anm. 36) 53, die in Konsequenz dieser Interpretation des archäologischen Befundes auch nicht annimmt, daß die Angaben der Odyssee exakt auf die Gegebenheiten auf Thiaki zutreffen. Bei dieser Interpretation ist eine solche exakte Übereinstimmung ja auch nicht Voraussetzung dafür, im archäologischen Befund einen Hinweis auf die Identität Ithakas zu sehen. Darin unterscheidet sich Benton von Stubbings, der ([o. Anm. 10] 419) bezüglich der Dreifüße dieselbe Meinung vertritt, trotzdem aber zusätzlich topographische Argumente zur Unterstützung seiner Vermutung, Thiaki sei das homerische Ithaka, heranzieht. Stubbings' topographische Argumentation ist so gesehen gar nicht notwendig. Abgesehen davon erweisen sich topographische Argumente auch in diesem Fall als problematisch: Denn die Lage des beschriebenen Höhlenheiligtums, das aufgrund seines Inhalts am ehesten als die homerische Nymphengrotte angesehen werden kann, paßt nicht zu den Angaben in der Odyssee, weswegen Stubbings, a. O. 416 u. 419 annimmt, daß der Dichter Kenntnis von zwei Höhlen hatte. Daraus ergibt sich, daß der Dichter in seiner Schilderung der Nymphengrotte die exakte Lage der Höhle in der Dexia-Bucht (s. o. Anm. 37–39) und Aussehen und Inhalt der Höhle bei Stavros beschrieben haben müßte. Daß auch die Lage der Höhle in der Dexia-Bucht nicht zu den Angaben der Odyssee paßt (s. S. 160), sei hier nur noch nebenbei erwähnt. Läßt man diesen Einwand außer acht, muß man bei dieser Interpretation dem Dichter, der so gesehen ja zwei Höhlen zu einer zusammenfaßte, einen zumindest sehr großzügigen Umgang mit seiner topographischen Kenntnis zubilligen. Dies spricht aber wiederum gegen die von Stubbings angenommene Genauigkeit der sonstigen in der Odyssee enthaltenen topographischen Angaben.

⁴⁷ Daß genau dreizehn Dreifußkessel gefunden wurden, behauptet Stubbings (o. Anm. 10) 419. Zur Aussage Bentons s. Benton (o. Anm. 36) 53 und 56–62 (= Fundkatalog).

⁴⁸ Angemerkt werden soll hier außerdem noch, daß den Angaben der Odyssee auch keine Erklärung für die Existenz des Heiligtums selbst zu entnehmen ist, da in ihr (s. insbesondere Od. 13, 348–350) die Nymphengrotte als bekannt vorausgesetzt wird.

in homerischer Zeit den Nymphen geweiht war, wie sich aus der Odyssee entnehmen ließe, läßt sich auf Grund des archäologischen Befundes zwar vermuten, aber nicht eindeutig feststellen. Umgekehrt findet die aufgrund archäologischer Forschung für diese Zeit feststellbare Weihung von Dreifußkesseln keine eindeutige Entsprechung in der Odyssee. Denn diese schildert ja keine Weihung, sondern das — typisch sagenhafte — Verstecken einer Fülle von Schätzen aus Gold und Erz, Geräten und Kleidern, wobei die Dreifußkessel nur ein Element unter einer Reihe weiterer darstellen (vgl. Od. 8, 391 – 393; 13, 9 – 14. 135. 215 – 219. 368 f.)⁴⁹.

So stützt auch der bisherige archäologische Befund auf Ithaka die zentrale, neben Wilamowitz auch von Belzner bereits explizierte These, daß dem Odysseedichter nur ziemlich vage Kenntnisse über das westliche Griechenland zu Gebote standen und exakte Angaben über diesen geographischen Raum von der Dichtung gar nicht erwartet werden sollten⁵⁰. Von daher scheint es sehr verständlich, daß sich die zahlreichen Versuche, das homerische Ithaka allein auf Grund der topographischen Angaben im Epos dingfest machen zu wollen, als unbefriedigend erweisen. Ein Weiterkommen ist nur auf Grund archäologischer Evidenz möglich. Ihre bisherigen Resultate⁵¹ stützen die Identifizierung von Thiaki mit Ithaka. Die Bezugnahme der Dichtung aufs konkrete archäologisch-topographische Ambiente der Insel bleibt indes sehr vage. Ihr ‚poetisches Kolorit‘ ist demgegenüber umso plastischer gestaltet.

Institut für Alte Geschichte
Universität Innsbruck
Innrain 52
6020 Innsbruck

Wido Sieberer

⁴⁹ Außerdem sind diese Dreifußkessel, da in den Epen auch sonst wertvolle Gegenstände geschildert werden, die ihren Besitzer auszeichnen (so Ilias 23, 700 – 703 als von Achill bei den Leichenspielen für Patroklos ausgesetzter Preis), sehr gut aus der Handlung der Odyssee erklärbar: Odysseus sollte durch diese Gastgeschenke der (in der Odyssee als besonders gerecht hervorgehobenen) Phäaken für seine Mühsal entlohnt und besonders ausgezeichnet werden.

⁵⁰ Wilamowitz (o. Anm. 3) 24; E. Belzner, *Land und Heimat des Odysseus. Ein Beitrag zur Lösung der Ithaka-Frage*, München 1915 (zu Belzner s. Page [o. Anm. 5] 527 und Cauer [o. Anm. 5] 221). Beide sahen die Entstehung der Epen in Kleinasien als Erklärung für die schlechte Kenntnis Westgriechenlands an und befanden sich damit im Widerspruch zu denen, die die Ausführlichkeit der geographischen Angaben über Ithaka als Hinweis darauf, daß Teile oder ein Kern der Odyssee ihren Ursprung im westgriechischen Raum hatten, bewerteten. Diese, damals unter anderem von W. Schmid, *Geschichte der griechischen Literatur I I* (HdAW VII), München 1929, 123 vertretene Ansicht wurde in jüngerer Zeit u. a. von E. Suarez de la Torre (o. Anm. 19) 229 – 239 weiterverfolgt.

⁵¹ In diesem Zusammenhang ist auch zu bedenken, daß auf keiner der anderen Ionischen Inseln, abgesehen vielleicht von Korfu, Grabungen durchgeführt wurden, die in Umfang und Intensität mit denen auf Thiaki vergleichbar wären.